

Hamburger

China-Notizen

- Von einem nächtlichen Schreibtisch -

NF 767 15. März 2013



Schatzbestimmung II

Die Beischriften zu diesen Kupferstichen mit Landschaften unterscheiden sich von denen auf anderen Landschaftsholzschnitten. Die Länge – vier Zeichen – ist gleich, auch die um Poesie bemühte Bezeichnung der Szenerie. Aber hier fehlt stets die allgemeine Ortsangabe: „T’an-Fluß“, „Huang-Berg“ usw. Das ergibt nur Sinn, wenn der Betrachter aufgrund anderer Kenntnisse weiß, in welchem Gebiet die dargestellte Szenerie liegt. Denkbar wäre auch, daß nicht eine bestimmte geographische Szenerie dargestellt wird, sondern vielleicht ein literarischer Topos. Wir oft ist in der älteren Literatur schließlich von der Betrachtung von Fischen die Rede und von tirilierenden Pirolen, die als Liebesymbole galten! Das gilt auch für die Morgenwolken oder die dunklen Ahorne, die hier in weiteren Beischriften begegnen.

Solche Erwägungen machten nicht gerade Mut, etwas Näheres über die Entstehung dieser Kupferstiche herausfinden zu können. – Als der Berichterstatter seine Blicke wieder einmal über

eines dieser Blätter Holzschnitte schweifen ließ und dabei bedauerte, wie brüchig und ein wenig stockfleckig dessen Papier geworden war, da war doch wieder unvermeidlich, noch einmal genauer hinzusehen und nachzudenken. Die vortreffliche Qualität der Darstellung und die noch bessere des Drucks wiesen doch auf ein nicht ganz gewöhnliches Kunstwerk hin. Sollten diese Szenerien in einem allseits bekannten Gebiet gelegen haben oder einer Folge angehören, die irgendwo am Anfang oder Ende einen Gesamttitel zeigte? Dann erbrächten vielleicht literarische Anspielungen Hinweise für weitere Nachforschungen – und dann war wohl auch noch das ungewöhnliche Format dieser Kupferstiche zu bedenken.

Wie das oft bei solchen Recherchen und überhaupt in der Wissenschaft ist: Die Idee kommt plötzlich von irgendwoher und muß nur noch überprüft werden. In diesem Falle erinnerte sich der Berichterstatter unversehens, daß er sich einmal über das Format von alten chinesischen Holzschnitten gewundert hatte. Nach einigem Nachdenken fiel ihm auch ein, in welchem Werk er sie gesehen hatte: im Jo-ho chih, „Denkwürdigkeiten über Joho“, von Ho K’un (1750-1799). Schnell stürzte der Berichterstatter in die China-Bibliothek – und da steht, wie erhofft, ein Nachdruck dieses Werks – und unter den zahlreichen Holzschnitten darin fanden sich auch die fünfzehn Darstellungen auf den Kupfern wieder. Das waren offenbar originale Abzüge aus dem 18. Jahrhundert...

An den Fließchen Jo-ho, zwei Tagesreisen von Peking entfernt und nahe der Nordgrenze des Kaiserreiches, lag der Sommerpalast der Mandschu-Kaiser K’ang-hsi (1662-1722) und Ch’ien-lung (1736-1895). Beide weilten hier oft und dichteten und gaben den schönen Anblicken solche Bezeichnungen wie die auf den Kupferstichen und Holzschnitten. Beide sind ferner bekannt dafür, daß sie für repräsentative oder propagandistische Zwecke, auch für die eigene Betrachtung solche Holzschnittfolgen anfertigen ließen, Kupferstiche sogar auch in Europa.

Damit kann diese Recherche noch einmal beginnen, denn für die europäische Kupferstichtradition und die daran beteiligten Werkstätten existieren wesentlich mehr Materialien als bisher für vergleichbare chinesische Werkstätten. Aber davon sei hier geschwiegen, denn wie immer in der Wissenschaft kam sogleich die nächste Überraschung ans Licht, die sich nicht leicht erklären läßt und wieder neue Umsicht erfordert. Vielleicht regt diese Notiz ja bei irgendjemand, der ein Fachmann auf diesem Gebiet ist, eine Erinnerung an.